

Auf den Meistertitel folgt der Umbruch

McCage, Sandor und Pissinato beenden ihre Karriere, Wilhite geht

VON JOCHEN KLINGOVSKY

STUTTGART. Es ist im Volleyball üblich, Verträge mit eher kurzer Laufzeit abzuschließen. Das lässt sowohl den Vereinen wie auch den Aktiven alle Optionen offen. Was, logisch, schnell mal zu einem größeren Umbruch führen kann – und das völlig unabhängig von Erfolg oder Misserfolg, wie nun das Beispiel Allianz MTV Stuttgart zeigt: Das Gesicht des Teams wird sich ausgerechnet nach der ersten Meisterschaft erheblich verändern.

Ein Quartett bleibt sicher Schon länger klar ist, dass der Verein weiter auf vier Säulen bauen kann. Diagonalangreiferin Krystal Rivers (24), Zuspielerin Pia Kästner (20) sowie Roosa Koskelo (27) und Annie Cesar (22/beide Libera) haben ihre Verträge jeweils um zwei Jahre verlängert. „Darüber bin ich sehr froh“, sagt Sportchefin Kim Renkema, „jeder Club braucht schließlich Identifikationsfiguren.“

Ein Trio hört auf Gesichter des Teams waren zuletzt auch drei Spielerinnen, die künftig nicht mehr dabei sein werden. Die Mittelblockerinnen Molly McCage und Micheli Tomazela Pissinato beenden ihre Karriere ebenso wie Außenangreiferin Renata Sandor. Bei Pissinato (35) und Sandor (28), die seit fünf Jahren für den MTV spielen und weiter in Stuttgart wohnen werden, kommt das weniger überraschend als bei McCage (25). „Sie ist die beste Blockerin der Liga, hätte sicher noch eine große Zukunft im Volleyball gehabt“, meint Renkema, „ihre Entscheidung ist schwer zu verstehen, aber natürlich trotzdem zu akzeptieren.“ Das freut die US-Amerikanerin, die sagt: „Über mir schwebt das große Ziel, noch eine andere Karriere als im Volleyball zu haben. Was bleibt, ist ein unheimlicher Stolz, Teil dieser großartigen Mannschaft, dieses großartigen Clubs und seiner großartigen Fans gewesen zu sein.“

Ein Trio mit Fragezeichen Mit Paige Tapp gab es zwar noch keine Gespräche, klar ist jedoch, dass Renkema sie sehr gerne halten würde. Weil die 23-Jährige jedoch stets sagt, dass ihr Volleyball-Traumland Italien ist, wo in Bergamo ihre Zwillingsschwester Hannah spielt, könnte es sein, dass der MTV gleich drei neue Mittelblockerinnen benötigt. Offen ist auch noch, was mit Zuspielerin Madison Bugg, die im fünften Finale ihre bisher beste Leistung im MTV-Trikot gezeigt hat, und mit Kapitänin Deborah van Daelen (30) passiert. Die Diagonalangreiferin wird sich erst nach der Titelfeier entscheiden, ob sie ihre Karriere fortsetzt. „Sie ist eine tolle Persönlichkeit“, sagt Kim Renkema, „wenn sie will, hat sie ihren Platz im Team sicher.“

Ein Duo mit Gesprächsbedarf Es ist nicht ausgeschlossen, dass nicht nur im Mittelblock, sondern auch im Außenangriff ein kompletter Personalwechsel ansteht. Bislang beschäftigt der Meister dort ein Quartett. Neben Sandor, die im Sommer noch für das ungarische Nationalteam aufschlägt, wird auch Sarah Wilhite (23) sicher gehen. Die US-Nationalspielerinnen hat bereits einen Kontrakt in Brasilien unterschrieben. „Sie verfügt über enormes Potenzial, das hat sie in der Finalserie gezeigt“, sagt Renkema, „allerdings muss sie mental noch viel lernen.“ Bleiben Jana-Franziska Poll (31), die in dieser Saison länger auf dem Feld stand als jede andere MTV-Spielerin, und Julia Schaefer (22). Mit beiden haben noch keine Verhandlungen stattgefunden, allerdings gibt es Anzeichen, die auf eine Trennung hindeuten. Poll, die deutsche Nationalspielerin, spricht oft davon, wieder näher bei ihrem Mann sein zu wollen, der in Aachen lebt. Und die hochtalentierte Schaefer, die sich im vierten Finalspiel in Schwerin einen Bruch des Wadenbeins zuzog, braucht mehr Einsatzzeiten, als sie zuletzt in Stuttgart erhielt, um voranzukommen. „Ich werde definitiv wieder fit sein, wenn die Vorbereitung beginnt“, sagte sie nach ihrer Operation am Freitag, „bei welchem Verein das sein wird, weiß ich jetzt noch nicht. Ich konzentriere mich erstmal voll auf meine Reha.“ Weil Renkema vorhat, im Außenangriff ein oder zwei deutsche Talente zu entwickeln („Das ist für die Zukunft strategisch wichtig“), könnte es sein, dass der Verein das Geld, das er bisher für vier Spielerinnen ausgegeben hat, künftig in ein schlagkräftiges Trio investiert.

Der Ausblick der Sportchefin Trotz der großen Veränderungen schaut Kim Renkema alles andere als sorgenvoll in die Zukunft. „So ein Umbruch ist natürlich eine Herausforderung, zumal uns Spielerinnen verlassen, die dem Team ein Gesicht gegeben haben“, sagt sie, „gleichzeitig bietet sich aber die Chance, eine Mannschaft zu formen, die noch einen Tick stärker ist – auch wenn das nicht einfach wird.“



Der Jubel bei Allianz MTV Stuttgart kannte nach dem Titelgewinn keine Grenzen – zum Beispiel bei Annie Cesar und Pia Kästner (kl. Bild links), bei der verletzten Julia Schaefer (kl. Bild links unten), bei Krystal Rivers (kl. Bild Mitte) sowie bei Trainer Giannis Athanasopoulos (kl. Bild re. oben). Kim Renkema und Aurel Irion (kl. Bild re. unten) sind die Baumeister des Erfolgs. Fotos: Baumann

Der gelebte Traum

Die wichtigsten Gründe für die erste Meisterschaft der Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart

Die Stuttgarter Volleyballerinnen sind die Nummer eins in Deutschland – weil sie in der dramatischen Finalserie gegen den SSC Schwerin meisterlich aufgetreten sind. Doch es gibt weitere Gründe für den ersten DM-Titel.

VON JOCHEN KLINGOVSKY

STUTTGART. Zweieinhalb Stunden war die Scharrena ein Tollhaus. Es wurde angefeuert, getrommelt, geschrien. Und anschließend gejubelt und gefeiert. Dann, ganz plötzlich, kehrte Stille ein. Fast andächtige Ruhe. Kurz bevor die ersten Töne der deutschen Nationalhymne erklangen, hatten die Stuttgarter Volleyballerinnen einen Moment lang Zeit, darüber nachzudenken, was ihnen soeben gelungen war. Erstmals standen nicht sie frustriert daneben, während der neue Meister geehrt wurde. Erstmals waren alle Blicke auf sie gerichtet. Auf das Team auf dem Podest. „Unser Traum“, sagte Sportchefin Kim Renkema, „ist Realität geworden. Ich bin so stolz auf die Mannschaft, stolzer geht es nicht.“ Kurz darauf bekam sie eine Sektdusche verpasst. Willkommen in der Wirklichkeit.

Zuvor hatte der Sport eine Geschichte geschrieben, wie sie nur der Sport zu schreiben imstande ist. Seit der 0:3-Pleite im vierten Finalduell am Donnerstag beim SSC Schwerin hatten die Zweifler Oberwasser. Zu groß war der Leistungsunterschied gewesen, zu selbstsicher der Titelverteidiger aufgetreten. Doch Allianz MTV Stuttgart stand wieder auf, deklassierte den Gegner in den ersten beiden Sätzen des entscheidenden Duells (25:12, 25:20). „So gut“, sagte Kapitänin Deborah van Daelen, „haben wir gegen Schwerin noch nie gespielt.“ Das stete Auf und Ab, das beide Teams in dieser Finalserie begleitete, ging allerdings weiter.

Der Gastgeber gab den dritten Satz klar ab (14:25), lag im vierten Durchgang aber 23:21 vorne. Nur zwei Punkte fehlten noch zum DM-Titel, doch der SSC Schwerin schlug erneut zurück, holte sich den letzten Punkt zum 26:24 dank einer Stuttgarter Netzbührung. „Ein Team, das auf diese Weise eine Führung verspielt, verliert den Tie-Break in neun von zehn Fällen“, meinte Kim Renkema. Ihre Mannschaft siegte 15:11 – und die Scharrena, in der es schon längst niemand mehr auf seinem Sitz hielt, explodierte. Der Rest war nicht enden wollender Jubel. Und die Suche nach den Gründen für die erste Meisterschaft der Vereinsgeschichte.

Der Teamgeist Um Rückschläge wie die 0:3-Niederlagen im Pokalfinale und im vierten Play-off-Duell in Schwerin derart wegstecken zu können, braucht es großen Zusammenhalt. Vertrauen ineinander. Gegenseitige Unterstützung. „Ich habe ein wunderbares Team“, sagte Trainer Giannis Athanaso-

poulos, nachdem er mit seinen Spielerinnen Sirtaki getanzt hatte, „ich bin seit fünf Jahren hier. Doch eine Mannschaft, die sich so nahestand, habe ich noch nie erlebt. Es war einfach nur fantastisch.“

Die individuelle Qualität

Der Mittelblock von Allianz MTV Stuttgart ist überragend, die Außenangreiferinnen Sarah Wilhite und Jana-Franziska Poll zeigten nicht nur bei den drei Heimspielen im Finale starke Leistungen, Roosa Koskelo ist eine außergewöhnliche Libera. Doch ohne Krystal Rivers wäre alles nichts. Die Diagonalangreiferin machte im fünften Finale 29 (!) Punkte, im Tie-Break verwandelte sie 80 Prozent ihrer Angriffe. „Sie hat ein Momentum erlebt, wie es ihr in ihrer Karriere wohl nicht mehr allzu oft passieren wird“, meinte SSC-Trainer Felix Koslowski. Anschließend erhielt die US-Amerikanerin, die seit vier Wochen unter Knieproblemen leidet, die Trophäe für die stärkste Bundesliga-Spielerin. „Ohne sie wären wir jetzt nicht Meister, sie ist die Beste der Saison“, sagte Geschäftsführer Aurel Irion, „dass es uns gelungen ist, sie zu halten, ist enorm wichtig. Es gibt uns die Garantie, auch künftig oben mitspielen zu können.“

Der Heimvorteil In der Finalserie gingen alle Spiele an den jeweiligen Gastgeber. Was nur

zeigt, wie wichtig es war, dass der MTV die Bundesliga-Hauptrunde gewonnen hat. Danach stand fest, dass ein etwaiges fünftes Finale in der Scharrena stattfinden würde. Dort gibt es ein unglaublich begeisterungsfähiges Publikum, das die Mannschaft mithilfe von Hallensprecher Frank Schuhmacher zu immer neuen Höchstleistungen treibt. „Ich glaube nicht, dass wir ein fünftes Spiel in Schwerin gewonnen hätten“, sagte Irion, „unsere Fans sind Wahnsinn. Sie wollten den Titel genauso wie die Mannschaft.“

Die Verletzung Der Wadenbeinbruch, den sich Julia Schaefer am Donnerstag in Schwerin zugezogen hatte, war zwar hart für sie, aber zugleich eine Motivation für die Mannschaft. Alle wollten den Titel holen, für sich, für den Verein, für die Fans. Und nun auch noch für die Verletzte. „Ihr Fehlen hat alle noch mehr angetrieben“, sagte Renkema. Dazu passend feuerte die Außenangreiferin ihr Team lautstark an und versuchte, all ihre verbliebene Energie weiterzugeben. Nach dem Triumph feierte sie so ausgelassen wie der Rest des Teams. Und nahm ihr Unglück mit Humor: „Jetzt bin ich deutscher Fraktur-Meister.“

Der Trainer Nach der Pleite in Schwerin hat Giannis Athanasopoulos zwei Nächte lang

Hintergrund

Berliner Hattrick

- Zum dritten Mal in Folge haben sich die BR Volleys in der Finalserie der Volleyball-Bundesliga gegen den VfB Friedrichshafen durchgesetzt und VfB-Trainer Vital Heynen damit den Meistertitel zum Abschied verwehrt. Die Berliner gewannen in einem Fünf-Satz-Krimi am Bodensee mit 3:2 (25:17, 25:21, 19:25, 23:25, 16:14) und entschieden die Best-of-five-Serie mit 3:2 für sich.
- Vor 3810 Zuschauern dominierten die Gäste zunächst die Partie, Friedrichshafen geriet mit 0:2 in Rückstand. Doch die Häfler kämpften sich zurück und gliederten aus. Im Tiebreak erarbeiteten sich die Berliner früh einen leichten Vorsprung, verspielten diesen aber, so dass sich bis zum Ende ein offener Schlagabtausch entwickelte. Nationalspieler Moritz Reichert verwandelte den Matchball. Für Berlin war es bereits der vierte Meistertitel in Folge und der zehnte insgesamt. (sid)

keine Minute geschlafen. Stattdessen machte er sich ständig Gedanken über die richtige Strategie für das finale Duell. „Mit unserem Budget vier Jahre in Folge Zweiter zu werden ist ein großer Erfolg“, sagte der Grieche, „ich kann noch gar nicht glauben, dass wir nun Meister sind.“ Dabei könnte dieser erste Titel für ihn nur ein Anfang sein. „Er macht einen tollen Job“, sagte Irion, „dass er nun mit einer Mannschaft, die nicht der Favorit war, die Schale geholt hat, zeigt nur, dass er ein ganz großer Trainer werden kann.“

Das Umfeld Allianz MTV Stuttgart hat seit drei Jahren einen hauptamtlichen Geschäftsführer, dazu seit zwei Jahren eine hauptamtliche Sportdirektorin. Diese Professionalisierung zahlt sich aus. Der Verein steigerte seinen Etat auf 1,6 Millionen Euro, und er entwickelt sich auch sonst stetig weiter. Was laut Irion viel mit seiner Kollegin zu tun hat, der früheren Kapitänin des MTV-Teams. „Kim Renkema ist nicht nur das Gesicht des Volleyballs in Stuttgart, sondern repräsentiert diesen Sport in Deutschland wie keine andere“, sagte der Geschäftsführer, „sie gibt unserem Projekt eine neue Qualität, weil sie den Volleyball-Sachverstand hat, den mein Vorgänger Bernhard Lobmüller und ich nicht haben.“ Und der nun wieder gefragt ist. Die Verantwortlichen müssen für nächste Saison ein neues Team zusammenstellen, das schwere Aufgaben hat. Den Titel verteidigen. Im Pokal erfolgreich sein. Erneut in der Champions League bestehen, dann sogar als einziger deutscher Vertreter. Und zudem soll die Mannschaft die Scharrena auch künftig in ein Tollhaus verwandeln. Nicht immer. Aber immer wieder.

Kommentar

Meisterhaft

Den ersten DM-Titel hat sich Allianz MTV Stuttgart hart erarbeitet

VON JOCHEN KLINGOVSKY

Es ist immer interessant, wenn es am Ende einer Finalserie nicht nur einen Sieger gibt, sondern auch neue Erkenntnisse. In einem Punkt waren sich die Experten einig nach dem Duell zwischen Allianz MTV Stuttgart und dem SSC Schwerin: Nie haben zwei Frauen-Teams in Deutschland auf höherem Niveau Volleyball gespielt. Umso bemerkenswerter ist, dass die Stuttgarterinnen nach vier zweiten Plätzen in Serie nun ihre Meisterprüfung abgelegt haben – ein Erfolg, der nicht nur verdient ist, sondern auch hart erarbeitet. Auf dem Feld und hinter den Kulissen.

Die Spielerinnen und ihr Trainer Giannis Athanasopoulos mussten in dieser Saison einen herben Rückschlag verkraften: das 0:3 im Pokalfinale gegen den SSC Schwerin. Doch das Team ließ sich nicht von seinem Weg abbringen, entwickelte sich weiter – und zeigte nun genau das, was Ende Februar noch vermisst worden war:

enormen Kampfegeist, unbedingten Willen, vollen Einsatz. Der Erfolg über den SSC Schwerin war ein Sieg der Mentalität. Und auch ein Triumph der Strategie.

Finanziell stehen der SSC Schwerin und der Dresdner SC noch besser da, doch das haben die Verantwortlichen von Allianz MTV Stuttgart mit klugen Transfers wettgemacht, die größtenteils eingeschlagen haben. Dazu kommt ein rasantes Wachstum im Umfeld: mehr Fans, mehr Akzeptanz, mehr Unterstützung, mehr Resonanz in den Medien – der MTV bietet nicht nur „Stuttgarts schönsten Sport“ (so die Eigen-PR), sondern stellt zudem das erfolgreichste Team der Stadt. Auch dies ist eine Meisterleistung.

Allerdings sollte niemand den Fehler machen, nun zu erwarten, dass auf den ersten DM-Titel automatisch der zweite folgt. Die Mannschaft steht vor einem Umbruch, und auch für die Zukunft gilt, dass jeder Erfolg hart erarbeitet werden muss. Denn eines ist gewiss: Das Niveau an der Spitze der Bundesliga wird nicht sinken. jochen.klingovsky@stzn.de

